

Die Ereignisse am 6. November 1918 in Kiel

Inhalt

1. Zusammenfassung	1
2. Summary	2
3. Chronologischer Ablauf	2
4. Vorstellung der Quellen und der Literatur	3
4.1 Bericht von Lothar Popp und Karl Artelt, Dezember 1918	3
4.2 Bericht von Bernhard Rausch (MSPD), 1918	4
4.3 Bericht von Gustav Noske (MSPD Reichstagsabgeordneter), 1920	4
4.4 Bericht vom Obermaat Nikolaus Goßrau, (Sicherheitsdienst) 1918.....	5
4.5 Zeitungsberichte	5
4.6 Tagebuch Nikolaus Andersen	6
4.7 Interviews mit Lothar Popp, 1970er Jahre	6
4.8 Bericht des Kapitänleutnants Peter Köhler, ca. 1919.....	8
5. Fazit	10
6. Quellen und Literatur	11

1. Zusammenfassung

Am 6. November machte sich eine gewisse Resignation breit. Noske versuchte dies auszunutzen: In Abstimmung mit der Regierung bot er auf der großen Matrosenversammlung am 6. November im „Schlosshof“ Amnestie, beschleunigte Waffenstillstands-Verhandlungen und Reformen an, wenn der Aufstand abgebrochen würde. Dies wurde aber von den Matrosen und auch von den USPD- und MSPD-Vertretern abgelehnt.

Eine Annahme des Angebots hätte bedeutet, dass die Matrosen sich wieder der Befehlsgewalt der Offiziere hätten fügen müssen. Noskes Erscheinen in Kiel war von den Aufständischen als Unterstützung interpretiert worden. Seine Rede machte den Versammelten nun aber deutlich, dass die Regierung sich von ihnen distanzierte, obwohl sie diese mit ihrer Aktion vor Wilhelmshaven gegen die Seeoffiziere hatten verteidigen wollen. Mit ihrem Beharren hielten die Matrosen und Arbeiter die Option offen, die Militäraristokratie in Deutschland dauerhaft zu entmachten und damit ein solides Fundament für die Republik zu schaffen.

Als deutlich wurde, dass er mit seinen Absichten nicht durchdrang, versuchte Noske die Versammlung ins Leere laufen zu lassen. Es war vermutlich seine Absicht, zu demonstrieren, dass die Bewegung auf sich gestellt chaotische Züge annehmen würde. Im Gegenzug gelang es aber Popp über Nacht, eine strukturierte Räteorganisation aufzubauen.

2. Summary

On 6 November a certain resignation was spreading. Noske tried to take advantage of this: in agreement with the government, he offered amnesty, speeding up of the armistice negotiations and reforms at a large sailors' meeting on 6 November in the "Schloßhof", if the rebellion was terminated. This was rejected by the sailors and also by the USPD and MSPD representatives.

An acceptance of the offer would have meant that the sailors had again to surrender to the commanding power of the officers. Noske's appearance in Kiel had been interpreted as support by the revolutionaries. Noske's speech, however, made it clear to the gathering that the government was distancing themselves from them, although the sailors had defended the government against the naval officers with their action off Wilhelmshaven. With their insistence, the sailors and workers kept the door open to deprive the military aristocracy permanently of their power, thus creating a solid foundation for the republic.

When it became clear that he did not push through with his intentions, Noske tried to disorganise the meeting in order it would gain nothing. It was probably his intention to demonstrate that the movement on its own would lead to a chaotic situation. Conversely, Popp managed to build up a structured council organisation over night.

3. Chronologischer Ablauf

Am 6. November 1918 schien Kiel nach wie vor isoliert zu bleiben. Die erwartete Ausbreitung der Bewegung hatte sich nicht eingestellt. Quelle Popp/Artelt Broschüre

Nach Noskes Aussage musste nun der Versuch gemacht werden, „sobald wie möglich wieder zu einem ordnungsmäßigen Zustand zurückzugelangen.“ Er verwandte sein ganzes politisches Talent darauf, die Matrosen zur Annahme seiner Vorschläge und zum Abbruch des Aufstands zu bewegen. Quelle Noske

Mittags:

Zur Vorbereitung nutzte Noske eine Versammlung von Vertrauensleuten verschiedener Formationen, die mittags im Saal der Marinestation stattfand:

„Ich schilderte den Leuten die Sachlage, so wie sie mir erschien und besprach ... den entsetzlichen Zustand, in dem sich unser Volk ... befinde und leitete dann ... dazu über, unter welchen etwaigen Voraussetzungen der Kieler Meuterei, die ich persönlich aufs schärfste verurteilte, ein Ende zu machen sei. Daß politische Reformen, für die man sich erhoben habe, erfüllt würden, sei selbstverständlich. Über eine Amnestie werde die Regierung mit sich reden lassen.

Meine Darlegungen machten auf die Leute sichtlich tiefen Eindruck. Artelt, der dazwischen fahren wollte, erhielt von mir einen Dämpfer. Die Reichstagsabgeordneten Hoff und Dr. Struwe, ... haben mir später wiederholt versichert, daß sie niemals eindrucksvollere Darlegungen gehört hätten. Eine Diskussion ließ ich nicht zu, sondern riet den Leuten, mit ihren Kameraden das Gehörte durchzusprechen und dann die Schlußfolgerung in einer großen Vertrauensmännerversammlung zu ziehen, die gegen Abend stattfinden sollte.“ (Quelle Noske)

Spätnachmittag:

Große Vertrauensmännerversammlung der Marineangehörigen im „Schloßhof“.

An dieser Versammlung nahmen auch Vertreter der Arbeiter und der sozialdemokratischen Parteien teil.

Noske versuchte die Versammlung zu überzeugen, dass Kiel isoliert sei, weder Nahrung noch Löhnung besorgt werden könnten und deshalb der Aufstand abgebrochen werden müsste. Die Regierung würde für die Erfüllung der politischen und anderweitigen Forderungen sorgen und eine Amnestie gewähren.

Popp (USPD) und Garbe (MSPD) sprachen dagegen. Das Angebot der Regierung wurde nicht angenommen, der Aufstand wurde weitergeführt.

Da die angeforderten hochrangigen USPD Mitglieder aus Berlin nicht kamen, wurde Noske der Kieler USPD Angehörige Lothar Popp als gleichberechtigter Vorsitzender des Soldatenrats zur Seite gestellt.

Quellen: Noske, Popp/Artelt, Rausch, Goßrau, SHVZ, Popp Interviews, Kapitänleutnant.

Abends, nachts, am nächsten Morgen:

Reguläre Wahlen zu den Soldatenräten wurden auf Initiative Popp's durchgeführt. Alle Einheiten wählten Vertrauensleute, die wiederum Delegierte bestimmten, die dann den Großen Soldatenrat wählten. Dieser bestimmte einen Aktionsausschuss, den Obersten Soldatenrat.

4. Vorstellung der Quellen und der Literatur

4.1 Bericht von Lothar Popp und Karl Artelt, Dezember 1918

Popp, Lothar, unter Mitarbeit von Artelt, Karl: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. III 1-30), S. III-25 f.:

„Es waren nun schon mehrere Tage vergangen, ohne daß sich die erwartete Ausbreitung der Bewegung eingestellt hatte. Gar manche begannen doch schon wieder mit dem Gedanken zu liebäugeln, ob es nicht besser sei durch einen Kompromiß mit heiler Haut aus der Affäre herauszukommen. Auf diese Stimmung war auch zweifellos die Politik der alten Regierung eingestellt. In einer am 6. November stattgefundenen Vertrauensmännersitzung gab Abgeordneter Noske die Bedingungen der Regierung bekannt.

1. Straffreiheit für alle an der Bewegung Beteiligten.
2. Amnestie für die wegen der vorjährigen Bewegung in der Flotte Verurteilten.
3. Beschleunigte Herbeiführung des Waffenstillstandes.
4. Beschleunigung der Abdankungsfrage.
5. Weitere Reformen und Demokratisierung des Staates.

„Noske gab zu bedenken, dass die Bewegung zwar in Kiel gesiegt habe, dass aber, da sie isoliert sei, ihr doch große Gefahren drohen, und zwar in Bezug auf die Zufuhr von Lebensmitteln und in Bezug auf die Geldfrage, denn wenn Berlin kein Geld mehr sende, sei die Bewegung nicht zu halten. Der Vorsitzende des Arbeiterrats Garbe und ich führten aus, dass wir doch noch Zeit haben zu warten. Ich betonte, dass es unsere historische Aufgabe sei, die Hochhaltung unserer Bewegung zu versuchen, die Ausbreitung derselben herbeizuführen. Nicht die Regierung hat Bedingungen zu stellen, sondern wir. Es wurde dann einstimmig beschlossen, das Angebot abzulehnen.

Es wurde dann der Antrag gestellt, da anscheinend Haase oder Dr. Cohn verhindert würden, nach hier zu kommen, einen anderen Vertreter der Unabhängigen [Popp] an die Seite Noskes zu stellen, um die Parität zu wahren. Dem wurde zugestimmt und die Wahl vollzogen.“

4.2 Bericht von Bernhard Rausch (MSPD), 1918

Rausch, Bernhard: Am Springquell der Revolution. Die Kieler Matrosenerhebung. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. II 1-3), S. II-25 f.:

„Am Mittwoch [6. November] war die Bewegung von Kiel aus erst auf Lübeck, Hamburg, Cuxhaven und einige andere Orte an der Wasserkante übergesprungen. Es war zunächst noch ganz ungewiß, wie sie ausgehen würde. Und doch stand es bei allen Beteiligten von vornherein fest, daß sie nie in dem Sinne abgebaut werden dürfte, daß etwas von dem aufgegeben würde, was durch sie politisch erreichbar war.“

„Eine Vertrauensmännerversammlung der Matrosen am Mittwoch, den 6. November, stellte auf Antrag und Befürwortung Noskes den Führer der Kieler Unabhängigen, Lothar Popp, der sich um die Sache der Matrosen große Verdienste erworben hatte, dem Reichstagsabgeordneten Noske im Soldatenrat zur Seite.“

„Dieselbe Versammlung [am folgenden Tag, auf der Noske zum Gouverneur gewählt worden war] wählte einen neuen Soldatenrat aus den Vertrauensleuten der einzelnen Formationen. Dieser Soldatenrat, als dessen Vorsitzender Lothar Popp gewählt wurde, bildete einen engeren Aktionsausschuß, dem die dauernde Führung der Geschäfte des Soldatenrats übertragen wurde.“

4.3 Bericht von Gustav Noske (MSPD Reichstagsabgeordneter), 1920

Noske, Gustav: Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920, S. 24-27:

„Als mittags [6. November] die Vertrauensleute der verschiedenen Formationen sich im Saal der Station einfanden, um mit mir die Lage zu besprechen, [...] musste der Versuch gemacht werden, sobald wie möglich wieder zu einem ordnungsmäßigen Zustand zurückzugelangen. Dafür galt es die Stimmung vorzubereiten. Ich schilderte den Leuten die Sachlage, so wie sie mir erschien und besprach [...] den entsetzlichen Zustand, in dem sich unser Volk infolge der Kriegsniederlage befinde und leitete dann [...] dazu über, unter welchen etwaigen Voraussetzungen der Kieler Meuterei, die ich persönlich aufs schärfste verurteilte, ein Ende zu machen sei. Daß politische Reformen, für die man sich erhoben habe, erfüllt würden, sei selbstverständlich. Über eine Amnestie werde die Regierung mit sich reden lassen. Meine Darlegungen machten auf die Leute sichtlich tiefen Eindruck. Artelt, der dazwischen fahren wollte, erhielt von mir einen Dämpfer. Die Reichstagsabgeordneten Hoff und Dr. Struwe, [...] haben mir später wiederholt versichert, daß sie niemals eindrucksvollere Darlegungen gehört hätten. Eine Diskussion ließ ich nicht zu, sondern riet den Leuten, mit ihren Kameraden das Gehörte durchzusprechen und dann die Schlußfolgerung in einer großen Vertrauensmännerversammlung zu ziehen, die gegen Abend stattfinden sollte. In der Versammlung im Schloßhof¹ am späten Nachmittag sollten nur gewählte Vertrauensleute der einzelnen Formationen und Schiffe Zutritt haben. Eine Kontrolle konnte jedoch am Saaleingang nicht ausgeübt werden, weil ordnungsgemäße Legitimationen nur in seltenen Fällen ausgestellt waren. Also strömte herein wer Lust hatte. Es waren an 1000 Mann anwesend. Wie mittags gab ich den Leuten einen ausführlichen Situationsbericht. Zu einer ernsthaften Erörterung darüber kam es aber nicht. [...] Redner wurden mitten in ihren Ausführungen stürmisch unterbrochen und aus der Saalmitte redete ein anderer laut drauf los. [...] Nach ein paar Stunden bekam ein beträchtlicher Teil die Sache satt und ging davon. Schließlich wurde die Versammlung ohne Resultat geschlossen.“

¹ Hier ist der „Schloßhof“ in der Holtenauer Straße gemeint, der über große Säle verfügte.

„... Versammlung der Soldatenräte am Nachmittag [7. November] ... Regelrechte Wahlen hatten im Laufe des Tages bei einer ganzen Anzahl von Formationen stattgefunden. ... Wortführer der Unabhängigen war in erster Linie Arthur [gemeint ist Lothar] Popp. Er war mit meiner Ernennung zum Gouverneur einverstanden, forderte aber als Gegengewicht für die Unabhängigen seine Wahl zum Vorsitzenden des Soldatenrats.“

„Aus der Masse der Vertrauensleute war [...] ein oberster Soldatenrat gewählt worden.“

4.4 Bericht vom Obermaat Nikolaus Goßrau, (Sicherheitsdienst) 1918

BArch RM 8/1024, Bl. 24 (oder 17).

Goßrau wurde zum Vorstand des Sicherungsdienstes im Kieler Hafen und Kanalmündung ernannt und hat die Geschäfte am 8.11.1918 aufgenommen.

„Am Mittwoch [6. November] ... nachmittag um 4 Uhr fand im Schlosshof eine Sitzung der Vertrauensleute der verschiedenen Marine-Formationen statt. [Es ...] war auch die Arbeiterpartei zugegen. Noske leitete und sprach auf dieser Versammlung mit bewundernswerter Selbstbeherrschung, denn es zeigte sich leider, dass die meisten Vertreter absolut nicht im Bilde waren. Die 3 Stunden währende Sitzung verlief vollkommen zwecklos.“

Robert Bohn/Uwe Danker: Vom Matrosenaufstand in Kiel zur Deutschen Revolution. Quellen, Perspektiven und Handlungsspielräume. Malente 2018.

In dieser Broschüre von Bohn und Danker wird als Dokument 26 eine Notiz wiedergegeben, die offensichtlich ebenfalls von Goßrau stammt², allerdings von den beiden Autoren im Textteil der Broschüre fälschlich als Mitschrift der Versammlung vom 7. November präsentiert wird (S. 19). Eine genauere Analyse macht aber deutlich, dass es sich hier um Goßraus Überlegungen handelt, die Linie Noskes vom 6. November (Abbruch des Aufstands) fortzusetzen und zu unterstützen, die Noske jedoch am Folgetag bereits aufgegeben hatte, weil er sie nicht durchsetzen konnte: Goßrau setzt Noske in der Hierarchie ganz nach oben. Erst am Ende des Papiers in den Erläuterungen scheint Goßrau aufgefallen zu sein, dass eigentlich der Soldatenrat die politische Macht beanspruchte und diesen Anspruch auch durchgesetzt hatte. Damit konnten diese Vorstellungen zu dieser Zeit weder bei Noske noch beim Soldatenrat auf Akzeptanz stoßen. Auch der von Goßrau eingeführte Ausdruck „Präsident“ wurde für die Vorsitzenden des OSR in den bisher bekannten Verlautbarungen nicht benutzt. Das Papier zeigt damit lediglich Goßraus ehrgeizige aber realitätsferne Persönlichkeit, auch dadurch dass er sich in diesem Dokument zusammen mit Souchon als rechte Hand des Gouverneurs Noske einsetzen und damit noch über den OSR einstufen wollte. Wir müssen das Dokument deshalb als anachronistische Überlegungen Goßraus bewerten, die er eventuell auch anderen vorstellte, wie die Änderungen und Ergänzungen im Papier nahelegen, die aber keineswegs die damalige Realität widerspiegeln, wie Bohn und Danker dies darstellen.

4.5 Zeitungsberichte

Bericht der Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung (SHVZ) vom 7. November 1918

² Einen ersten Anhaltspunkt zur Identifizierung des Verfassers liefert die Aktenablage: Das Dokument ist Bestandteil der „Privatakten betr. Revolution 1918. Nikolaus Goßrau Oberingenieur.“ (BArch RM 8/1024 Bl. 1–73.) Diese wurden von Goßrau 1932 an Kapitänleutnant Bollmann vom Marinearchiv übergeben. Weiter zeigt auch ein Handschriftenvergleich, dass das Dokument von Goßrau verfasst wurde.

„Gestern Nachmittag fand im ‚Schlosshof‘ eine Versammlung von Delegierten statt, die über die nächsten Aufgaben Beschlüsse fasste. Der Soldatenrat erhielt das Recht, sich durch Zuwahl weiterer Kräfte für die ihm erwachsenden Aufgaben zu vergrößern. Es wurde beschlossen, eine weitere Munitionsausgabe nicht vorzunehmen. Die notwendigen Munitionstransporte an die Front sollen erfolgen. Die Versammlung nahm die von der Regierung erteilte Antwort auf die Bedingungen für die Beendigung der Bewegung entgegen. Die Versammlung war sich ferner darüber einig, dass die alten Formationen bestehen bleiben müssen und der notwendig werdende militärische Sicherheitsdienst unter der Leitung der alten Offiziere, aber unter Kontrolle von Erwählten der Soldaten erfolgen solle. Die Versammlung stellte auf Antrag und Befürwortung Noskes Popp dem Reichstagsabgeordneten Noske an die Seite.“

„Es kann natürlich keine Rede davon sein, die Bewegung in dem Sinne abzubauen, dass etwas von dem aufgegeben wird, was durch sie im gegenwärtigen Augenblick politisch erreichbar ist.“

4.6 Tagebuch Nikolaus Andersen

Andersen ging um 21 Uhr in das Gewerkschaftshaus, „wo die Unabhängigen Soz. eine Versammlung hatten.“ Er berichtete: „Stark besucht. Krach mit den Regierungs Sozialisten Alles recht durcheinander. Die Marines sind unzufrieden. Lastautos fahren mit bewaffneten Soldaten umher.“

Hier könnte es sich um die Nachwehen einer großen Versammlung in der Gaststätte „Schlosshof“ gehandelt haben.

4.7 Interviews mit Lothar Popp, 1970er Jahre

Interview geführt von Klaus Kuhl im September 1978, Auszüge

Das Interview ist zugänglich unter <http://www.kurkuhl.de>



„Noske kam nach Kiel im Auftrag der Regierung, das steht auch in meiner Broschüre genau drin, um die Sache auszubügeln. Und da stießen wir beide zusammen, aber nicht in einer Versammlung von Unteroffizieren, sondern wir waren beide gleichberechtigte Vorsitzende vom Obersten Soldatenrat. Da war dann eine riesige Matrosenversammlung [6.11.1918, KK], was weiß ich wie viel tausend, aber alles so zusammengelaufen. Nun wusste Noske genauso gut wie ich, wie man was organisiert. Noske leitete die Versammlung und ich saß im Saal und guckte mir das an. Ich wusste doch, was er wollte. Dann hat er dem nächsten das Wort erteilt und so weiter. Nach einiger Zeit habe ich gesagt: „Jetzt geben Sie mir mal den Vorsitz einen Augenblick.“ Konnte er ja nicht anders machen: „Ja, bitte schön.“ Dann bin

ich aufgestanden und habe... Dann hat er eine Rede gehalten. Da hat er wörtlich gesagt: „Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, daß ich mit der Regierung in Verbindung stehe. Ihr habt einen Sieg errungen, einen großen Sieg. Kiel ist in eurer Hand. Ihr habt gesiegt. Aber Kiel ist ein isolierter Platz - steht auch alles hier drin (weist auf seine Broschüre) - und was wollt ihr machen, ... das und das ... schwarz in schwarz gemalt. Und dann, die Regierung bietet an: Straffreie Rückkehr, Reformen und alle sone Mätzchen.

Dann habe ich gesprochen. Dann habe ich gesagt, wir haben das Theater ja nicht gemacht - also Spaß gemacht - wir wollen, dass das ganze System verschwindet. Was die Regierung uns heute anbietet, ist in vierzehn Tagen noch genauso gültig, wenn wir es annehmen, wie heute. Aber in vierzehn Tagen wird sie nicht mehr da sein.

Dann habe ich gesagt: „Nun will ich aber noch was anderes sagen: Ihr seid hier, Ihr redet, was soll denn dabei rauskommen? Wir müssen doch eine Organisation haben. Wir müssen es machen, wie die Gewerkschaften. Ihr geht jetzt alle schön nach Hause. Die Versammlung werden wir schließen. Ihr geht schön nach Hause, und in Eurer Gruppe, Schiff oder Kaserne da wählt Ihr Vertrauensleute.“ Das hatte ich mir schon ausgerechnet, habe ich ihnen vorgeschlagen: Torpedoboot soviel, Schlachtschiff soviel, fünf und so. „Das macht Ihr recht schnell, und dann wollen wir sagen, heute Nachmittag um vier oder fünf könnt Ihr wieder hier sein. Dann haben wir eine Körperschaft. So wie es die Gewerkschaften haben. So hat das ja keinen Zweck. Keiner weiß ja, was der andere hinter sich hat.“ Das haben sie auf der Versammlung dann beschlossen. Die gingen nach Hause. Nach ein paar Stunden kamen sie wieder und dann haben sie den Großen Soldatenrat, und der Große Soldatenrat hat dann den Obersten Soldatenrat gewählt. Und der größte Witz war der, dass Noske in seiner Rede gesagt hat, die Bayern denken doch gar nicht daran, den König wegzujagen. Dabei haben sie ihn fast im selben Moment weggejagt.

Den anderen Tag [7. November 1918] wie das in ganz Deutschland durch war, dann haben beide Parteien verhandelt. Da hat die SPD uns vorgeschlagen, Noske zum Gouverneur zu machen. Mich interessierte doch der Gouverneur nicht. Dann sagte ich: „Unter einer Bedingung: Noske Gouverneur - SPD, dann Soldatenrat nur USP - ich.“ Dadurch wurde ich dann alleine Vorsitzender vom Obersten Soldatenrat.

Dazu möchte ich etwas sagen, das habe ich, glaube ich noch nirgends, oder doch ich habe es schon gesagt, dann habe ich zu Noske gesagt: „Hören Sie mal Noske, wir beide sind ja nun zwei verschiedene Parteien, mit verschiedenen Ansichten. Es ist ja ein furchtbar unmögliches Ding, zu arbeiten, wenn der eine nicht weiß, was der andere macht. Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Wir versichern einander, dass wir nichts machen, was irgendwie, also was ...wenn wir nicht mehr zusammen arbeiten können, das uns vorher zu sagen, so dass wir vernünftig miteinander auskommen.“ „Wunderschön, jawohl.“ und er gab mir die Hand. Das war das letzte Mal, dass ich mit Noske freundlich gesprochen habe. Am anderen Tag brachte mir ein Matrose einen Brief. Da hatte Noske an Stubbe geschrieben, hier in Hamburg später Senator, der war damals Parteivorsitzender oder so was. Also so ganz niederträchtig (Deutscher Soldatenschinder ?) oder so etwas, ich weiß nicht mehr. Die haben den Brief aber nicht befördert, die haben ihn zu mir gebracht. Da habe ich den Brief genommen und bin zu Noske gegangen. Ich habe gesagt: „Haben Sie das geschrieben?“ „Ja.“ - „Da brauchen wir weiter nichts mehr zu sagen, wir beide sind erledigt.“ Da wusste ich ja, was los war.“

[An anderer Stelle in demselben Interview, auf die Frage warum Noske eine solche wichtige Rolle im Soldatenrat spielen konnte] „Ja, wer war denn der Soldatenrat, die kannten einander ja kaum. Das waren doch keine von vornherein politisch ausgerichteten Leute. Ich habe dann noch den Fehler gemacht, da war ein Soldat dabei, den ich persönlich kannte. Den habe ich gerufen, den haben sie dann mitgewählt. Das war mit die größte Dummheit, die es gab. das war ein schauerliches Mannsbild. Wir kannten einander ja kaum. Da war doch keine Rede davon. Ich weiß gar nicht, wieviele Soldatenräte es damals gab. Da in der

Ecke wählten sie einen, da einen, da einen. Die richtigen Soldatenräte, das organisatorische, das gab's doch erst, nachdem ich das organisiert hatte. Das waren doch wilde Geschichten.“

Lothar Popp in dem NDR-Film „Matrosen, Räte, Republiken“ von Hartmut Idzko und Jörg Knickrehm, 1978

„... und er [Noske] hielt eine Rede. Es waren in dem Saal eine Menge Matrosen, es waren auch welche, die hatten Soldatenräte und dort einen Soldatenrat und fünf oder sechs und da so welche gegründet, und einer nach dem anderen redete und ich dachte mir, Noske weiß doch genau wie ich, dass das keinen Sinn hat. Da kommt doch nichts bei raus. Das gefiel ihm vielleicht ganz gut, da verläuft die Sache im Sande. Da hat er eine Rede gehalten, da hat er gesagt: ‚Sie wissen ja alle, dass ich mit der Regierung in Verbindung stehe. Gewiss, ihr habt einen großen Sieg errungen, Kiel ist in eurer Hand. Aber Kiel ist ein isolierter Platz. Von was wollt ihr die Löhne, den Sold bezahlen, die Löhnung bezahlen.‘ Und hat nur schwarz in schwarz gemalt, und hat dann gesagt, die Regierung bietet euch an: Straffreie Rückkehr an Bord und dann noch so ein paar Reformen.

Darauf habe ich dann gesprochen und habe gesagt: ‚Das können wir in vier Wochen auch noch machen. Wir wollen die Sache nicht abbrechen, wir wollen die Sache durchhalten. Wir wollen abstimmen.‘ Und denn haben wir abgestimmt, da war nicht eine einzige Stimme für Noske.“

4.8 Bericht des Kapitänleutnants Peter Köhler, ca. 1919

Der Bericht ist enthalten in der Materialsammlung des Admirals Carl/Karl Hollweg, BArch RM 3/11682, Bl. 198–226, ms mit wenigen handschriftlichen Ergänzungen, übertragen von Fichegerät-Bildschirmfotos durch Klaus Kuhl.

Leider war der Name des berichtenden Kapitänleutnants dem Dokument nicht zu entnehmen. Nach den darin enthaltenen Informationen, war er im September 1918 auf SMS GROSSER KURFÜRST stationiert, blieb Mitte Oktober zurück in Kiel auf dem Wohnschiff NIXE und meldete sich verschiedentlich „auf K.A.“ Dabei dürfte es sich um SMS KAISERIN AUGUSTA gehandelt haben. Sie wurde damals als Artillerieschulschiff verwendet und 1920 abgewrackt. Er sollte vielleicht an einem Artillerie-Lehrgang oder an der Organisation eines solchen teilnehmen. Nach einer weiteren Notiz („... Personen, die mich kannten, angesprochen wurde. Leute von Kurfürst, von Preussen, von Friedrich Karl ...“) dürfte er vorher auf den genannten Schiffen Dienst getan haben. Später ist er offenbar nach Pommern gezogen („Noch hier in Pommern höre ich oft den Vorwurf ...“). Demnach ist der Bericht erst später entstanden, wegen des Detailreichtums ist er aber wohl noch im Jahr 1919 verfasst worden. Nach der Ehrenrangliste treffen diese Kriterien vollständig zu auf Kapitänleutnant Peter Köhler: geb. 11.05.1887; Dienst Eintritt April 1905, letztes Patent 24.4.1916; Schulschiff „Freya“, Wach- u. II. Artillerieoffizier 8. 1914. „Friedrich Carl“, Wach- u. II. Artillerieoffizier 11. 1914. Schulschiff „Fürst Bismarck“, Wachoffizier 3. 1915. „Preußen“, Wachoffizier 10. 1915. „Großer Kurfürst“, Wachoffizier 1. 1918. Schulschiff „Kaiserin Augusta“, Wachoffizier bis Ende; a.D. 11.8. 1919.³

Der Autor bezeichnet sich selbst als Sozialisten, der für eine Sozialisierung eintritt. Er sieht dies aber nicht als politisches sondern als rein wirtschaftliches Programm. Er sieht auch ein, dass das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften nicht mehr so sein kann wie vor dem Umsturz. Dabei betont er auch, dass er kein Demokrat sei. Doch durch seinen Einsatz für eine Sozialisierung ergab sich eine gewisse Nähe zu den Aufständischen und er nahm teil an der hier behandelten Versammlung am 6. November 1918. Dabei lehnte er die

³ Staelzel, Ehrenrangliste, S. 263.

Unabhängigen Sozialdemokraten strikt ab, obwohl gerade diese besonders intensiv für eine Sozialisierung eintraten, und benutzte in diesem Zusammenhang oft starke Abqualifizierungen mit regelrechten Ausfällen („Verbrechergesicht“, „jüdisches Aussehen“, „slavischer Eindruck“, „bezahlte Agenten“). Sein folgender Bericht über die Versammlung bestätigt jedoch die von Popp im obigen Interview angegebene Organisation der Räte:

„Der Eintritt in die Versammlung war nicht schwer. Ausweise gab es nicht. Die Angabe meiner Leute, dass ich von ihnen gewählt sei, genügte. Umso schwerer wurden die ersten Schritte innen. Eine erregte Menge heftig gestikulierender Matrosen und Heizer. Ich sah sofort: der einzige Offizier. Ich war in Uniform mit allen Abzeichen. Erleichtert wurde es mir dadurch, dass ich sofort von mehreren Personen, die mich kannten, angesprochen wurde. Leute von Kurfürst, von Preussen, von Friedrich Karl, der „Oberheizer“ usw.

Nach halbstündigem Warten begann die Sitzung. Auf der Bühne links der Sold.Rat der Station (Vorsitz Artelt) mit Stenografen, rechts der Arbeiterrat (Vorsitz Garbe), in der Mitte Noske, und in etwas Abstand Popp, Staatssekretär Haussmann⁴ und R.A.⁵ Struwe⁶. Noske hochgradig nervös. Ich fürchtete oft, er werde umfallen. Er sprach durchaus beruhigend. Zunächst müsse ein S.R. zu Stande kommen. Augenblicklich gäbe es noch mehrere, die allemöglichen Verhaftungen usw. vornähmen, sich gegenseitig beschössen usw. Ruhe und Ordnung müsse herrschen. Dann würden Offiziere belästigt. Das ginge nicht. Die Offiziere würden dringend gebraucht. (Stürmischer Widerspruch der Unab.) N. droht, er „könne“ nicht mehr, man möge doch verstehen, was ihm jetzt für Pflichten oblägen. Wenn man hier noch Tumult mache und ihn nicht reden liesse, sei völlig Schluss. Jeder wolle doch was von ihm. Sogar ein Pfarrer habe ihn schon gefragt, wie man nun mit der Gottesdienst würde [!]. (Heiterkeit, der Saal beruhigt sich wieder. Unser Pfarrer entschwebt mit rotem Kopf.) Man brauche die Offiziere und es sei unanständig und ungezogen, sie zu belästigen. Das müsse aufhören.

Ferner sei Kiel völlig von der Welt abgeschnitten. Die Armee habe einen Kordon um das Revolutionsgebiet gelegt. Keine Eisenbahn, keine Verbindung. Nur für kurze Zeit Proviant. In Stuttgart sei eine ähnliche Bewegung gerade niedergeschlagen. Der Waffenstillstand werde zum Ende kommen. (Zuruf der Unab. Die Kaiserfrage ist wichtiger als der Waffenstillstand.) N. (sehr erregt) D: Nein! Ich denke, wenn man sich vorstellt, wie viel Menschenblut täglich an der Front dort fließt, dann wird es hier keinen geben, der nicht den Wafst. für wichtiger hält. (Doch! Grosser Tumult. Die Kaiserfrage). Ich erfahre eben telegraphisch, dass für die Teilnehmer der Bewegung Amnestie erlassen ist, wenn es zu keinen weiteren Ruhestörungen kommt (Zuruf: „Ja!“ oder „wird“?) N.: Ist. Die allgemeine Unruhe wird immer grösser. N. kann keinen Satz vollenden, ohne Zwischenrufe und Tumult. Er schwingt dauernd die Glocke. Ist aber so nervös, dass er auch mechanisch weiterklingelt, wenn er selbst spricht!

Seine weiteren Ausführungen haben den Grundgedanken, dass man „irgendwie“ die Sache wieder einrenken müsse, denn so gehe es doch nicht weiter, dass man aber versuchen werde, soviel wie möglich von den soz. Zielen zu erreichen. Soviel wie möglich! (Starker Beifall der Mehrheit). Es folgte dann ein scharfer Angriff eines Obermatrosen auf den A.R. [?], der darauf schimpfend die Bühne verliess und im Zuschauerraum Platz nahm. (Nur weil er heiser sei, sonst würde er gegenan reden) Dann tauschten die einzelnen Räte ihre Erfahrungen aus, wie sie organisiert hatten. In diese Diskussion trat Popp ein und schrie in die Menge: „Ihr wisst ja überhaupt alle nicht was ihr wollt! (Zustimmendes Lachen von allen Seiten. Stimmt!) Ich werde Euch mal zeigen, wie man organisiert. Erst wählt jeder S.R. von euch einen Obmann [?] und den schickt ihr nachher nach der Versammlung und dann wählen wir aus denen einen [...] Ausschuss und aus dem wieder einen O.Ausschuss. Und zu Haus schickt ihr in jedes Büro einen Vertrauensmann. Sonst bleibt alles beim alten. Rührt nichts an,

⁴ Conrad Haußmann reiste bereits am 5. November 1918 morgens zurück nach Berlin. Evtl. handelt es sich hier um seinen Sohn, der mit ihm zusammen nach Kiel gekommen war, oder um Hoff, siehe folgende Fußnote.

⁵ Vermutlich für Reichstagsabgeordneter.

⁶ Noske schreibt in „Von Kiel bis Kapp“, dass die Reichstagsabgeordneten Hoff und Dr. Struwe mit ihm nach Kiel gekommen seien.

von der anderen Organisation. Lasst auch alle Behörden bestehen. (Noske, völlig erschöpft verlässt vorübergehend mit Struwe und Haussmann⁷ den Saal).

Ich werde jetzt erst mal nachsehen, ob auch alle da sind. Popp, den doch alles noch nichts anging,⁸ liest darauf alle Marineteile und Schiffe vor und lässt mit „hier“ antworten. Auch die Zahl der anwesenden Abgeordneten „muss“ genannt werden. Als „Westfalen“ nicht meldet, meint Popp, „die Herrschaften dort werden wir uns also mal kaufen müssen!“ Eine angsterfüllte Stimme meldet darauf von der Galerie: „Westfalen hier. Wieviel denn?“ „Einer. Wo sind die anderen?“ „Ich weiss nicht, die haben an Bord zu tun.“ Soso! Was ist denn jetzt zu tun.

Ein Regierungssozialist warnt, die Wahl der Ausschüsse so zu beschleunigen, wenn man die alten Vorgesetzten bei Seite schiebe, müsse man sich die neuen wenigstens genau vorher ansehen. So schnell „eben im Nebenzimmer“ ginge das nicht. Die Unab. meinen, es sei höchste Zeit. Popp wird als S. Vorsitzender vorgeschlagen und gegen die Stimmen einiger Regierungssozialisten gewählt, da Noske für ihn und seine „intelligenten Ausführungen“ eintritt. N, hatte kurz vorher den Saal wieder betreten und wusste in diesem Augenblick noch nicht, dass Popp Unab. war.⁹ Er hielt ihn für „seinen Fraktionskollegen“, was Popp energisch abstritt.

Der Oberschreiber Haas verkündet dann mit siegestrunkener Stimme, in Hamburg, Lübeck und Flensburg wären auch schon A und S Räte im Besitze der Macht. „Flensburg“ sei mit einem Auto hier um sich von Kiel Rat zu holen, wie man organisiere. Obwohl diese Nachricht erlogen war, riss sie die Masse weiter, weil es ihr schmeichelte schon um „Rat“ gefragt zu werden. In diese taumelnde Erregung hinein stellten die Unab. den Antrag mit den Flugzeugen von Fr'ort (Ergebnis der Verhetzung [?]??) über den Armeekordon hinweg über Deutschland Flugblätter abzuwerfen „Arbeiter und Soldaten [... ..] hier einfach zu freuen. Das muss weiter genau überlegt und durchdacht werden!“ (Stürmischer Widerspruch der Unab.) Da N., der dauernd die Glocke schwingt, sich gegen diesen Tumult nicht durchsetzen kann, schreit er: „Wird dieser Beschluss angenommen, dann trete ich zurück. Und wenn ich jetzt zurücktrete, dann habt ihr die Anarchie!“ Der Antrag gelangte nicht zur Abstimmung. Die Sitzung wurde geschlossen. Die Obmänner traten zur Wahl. Ich gab meinem Obmann noch den Rat, gegen Haas zu stimmen. Er fiel auch durch.

Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, ob diese Wahl nicht möglicherweise erst nach der 2. entscheidenden Sitzung vorgenommen wurde.¹⁰ Jedenfalls schien im Grunde für Deutschland noch keine allzugrosse Gefahr zu bestehen. Noske machte einen sehr ordentlichen Eindruck. Ich ging nach der Sitzung zu ihm um ihm zu danken für seine Beruhigung der Massen und um dem S. Rat der K.A. meine „Verbindung“ zu zeigen.“

5. Fazit

Die zeitnahen Aussagen machen deutlich, dass Noske die große Versammlung am 6. November im „Schlosshof“ ins Leere laufen lassen wollte, als er merkte, dass sein Vorschlag, den Aufstand abubrechen, keinen Widerhall fand. Selbst die Kieler SPD sprach sich, wenn auch verklausuliert, dagegen aus.

⁷ Siehe Anmerkung oben.

⁸ Lothar Popp diente einige Monate beim Heer, wurde dann als untauglich entlassen und auf der Germania-Werft dienstverpflichtet. Er hatte großen Anteil an der Organisation des Aufstands.

⁹ Das ist sehr unwahrscheinlich: Noske hatte seinen Auftritt auf dieser Versammlung sehr gründlich vorbereitet; siehe, „Von Kiel bis Kapp“ und der Redakteur der schleswig-holsteinischen SPD-Zeitung, Bernhard Rausch schrieb: „Eine Vertrauensmännerversammlung der Matrosen am Mittwoch, den 6. November, stellte auf Antrag und Befürwortung Noskes den Führer der Kieler Unabhängigen, Lothar Popp, der sich um die Sache der Matrosen große Verdienste erworben hatte, dem Reichstagsabgeordneten Noske im Soldatenrat zur Seite.“ Rausch, Springquell, S. 25.

¹⁰ Der Oberste Soldatenrat wurde erst am nächsten Tag gewählt; siehe oben.

Eine Annahme des Angebots hätte bedeutet, dass die Matrosen sich wieder der Befehlsgewalt der Offiziere hätten fügen müssen. Noskes Erscheinen in Kiel war von den Aufständischen als Unterstützung interpretiert worden. Seine Rede machte den Versammelten nun aber deutlich, dass die Regierung sich von ihnen distanzierte, obwohl die Matrosen sie mit ihrer Aktion vor Wilhelmshaven gegen die Seeoffiziere verteidigen wollten.¹¹ Dies könnte die in Andersens Tagebuch erwähnte Unzufriedenheit der „Marines“ erklären. Mit ihrem Beharren hielten die Matrosen und Arbeiter die Option offen, die Militäraristokratie in Deutschland dauerhaft zu entmachten und damit ein solides Fundament für die Republik zu schaffen.

Der Gewerkschaftsführer Garbe, ebenfalls MSPD Mitglied, hatte sich ebenfalls eindeutig gegen Noske gestellt. Noske bezeichnete etwa ein Jahr später gegenüber dem hochrangigen Seeoffizier von Levezow (einer der Planer des Flottenvorstoßes und nun als Chef der Marinestation in Kiel vorgesehen) Garbe als eine für bestimmte politische Aufgaben in Kiel ganz ungeeignete Person.¹²

Man kann vermuten, dass es Noskes Absicht war, den Matrosen zu demonstrieren, dass die Bewegung auf sich gestellt chaotische Züge annehmen würde. Insofern ist es bemerkenswert, dass Popp es über Nacht fertigbrachte, eine strukturierte Räteorganisation aufzubauen. Dafür liefert der Bericht des Kapitänleutnants Köhler eine eindrucksvolle Bestätigung.

6. Quellen und Literatur

- Bohn, Robert / Danker, Uwe: Vom Matrosenaufstand in Kiel zur Deutschen Revolution. Quellen, Perspektiven und Handlungsspielräume. Malente 2018.
- Goßrau, Nikolaus: Bericht. BArch RM 8/1024.
- Kapitänleutnant Peter Köhler: Bericht über die Revolutionsereignisse in Kiel. Ca. 1919. Materialsammlung Carl/Karl Hollweg, BArch RM 3/11682, Bl. 198–226, ms mit wenigen handschriftlichen Ergänzungen.
- Kuhl, Klaus: Interview mit Lothar Popp. Hamburg 1978. Zugänglich unter <http://www.kurkuhl.de>.
- Kuhl, Klaus: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51).

¹¹ Siehe dazu: Bericht über die Verhandlungen des Reichsmarineamts mit den Vertrauensleuten des III. Geschwaders, am Donnerstag, den 7. November [1918] nachm. 3 Uhr. BArch RM 3/2612 Bl. 194-245. Siehe auch: die Aussagen der während der Meuterei vor Wilhelmshaven verhafteten und vom Marinegerichtsrat Dr. Loesch verhörten Matrosen und Heizer der THÜRINGEN und am 1., 2. und 3. November 1918, in Auszügen veröffentlicht in: Philipp, Albrecht (Hrsg.) unter Mitwirkung von Fischer Eugen, Bloch, Walter im Auftrage des Vierten Unterausschusses: Das Werk des Untersuchungsausschusses (WUA) der Verfassungebenden Deutschen Nationalversammlung und des Deutschen Reichstags 1919-1930. Hier: Vierte Reihe (umfasst die Bände 1-12, 1925-29; davon 2. Abteilung: Der innere Zusammenbruch (Bände 4–12), hier Band 9, 1. Teilband: Entschließung und Verhandlungsbericht: Marine und Zusammenbruch. 1928, S. 110-125.

¹² "Voruntersuchung gegen von Levezow und Genossen [anlässlich des Kapp-Putsches]" Leipzig 24.4.1920, BA-MA (Veröffentlicht im Anhang des Begleitheftes zum Photo-Video-Projekt "Kapp-Putsch in Kiel" auf www.kurkuhl.de).

- Popp, Lothar: Bericht über die Versammlung im Schlosshof. In: Idzko, Hartmut/ Knickrehm, Jörg: NDR-Film „Matrosen, Räte, Republiken“. Kiel 1978.
- Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (SHVZ): Die Lawine im Rollen. Die Matrosenbewegung in Kiel. 7. November 1918.
- Noske, Gustav: Von Kiel bis Kapp. Zur Geschichte der deutschen Revolution. Berlin 1920.
- Popp, Lothar, unter Mitarbeit von Artelt, Karl: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. III 1-30).
- Rausch, Bernhard: Am Springquell der Revolution. Die Kieler Matrosenerhebung. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. II 1-3).
- Albert Stoelzel: Ehrenrangliste der Kaiserlich Deutschen Marine. 1914-1918. Berlin 1930.